Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

99 (29.4.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg, Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernspr. 78 — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernspr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunck, Ettlingen. — DA. 3. 37: 2830.

Nr. 99 — Donnerstag, den 29. April 1937 — Jahrgang 75

Gesunde Grenzlandpolitik

Burg Vogelsang, 29. April.

Die Kreisleiter-Schulungstagung auf Burg Vogelsang wurde — wie NSK berichtet — mit einer Rede von Gauleiter Bürckel über Westfragen fortgesetzt, wonach Reichsleiter Alfred Rosenberg über grundsätzliche Fragen zur weltanschaulichen Lage sprach.

Gauleiter Bürckel begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des deutschen Grenzlandes und der Grenzpolitik im Westen, wobei er in diesem Zusammenhang die von den Feinden des deutschen Volkes so lange betriebene Politik der Main-Linie und deren verheerende Folgen geißelte. Aus seinen eigenen Erfahrungen heraus gab er einen Einblick in die Hintergründe und Kräfte, die im Kampf um die Saar wirksam waren. Von hier aus ging er zu einer allgemeinen Behandlung der Westpolitik über und erklärte, daß sie nur in der Gesamtschau der Weltpolitik betrachtet werden könne. Nach einem Rückblick auf den Kampf der Weltanschauungen im Grenzland zwischen dem politischen Katholizismus und Marxismus einerseits und dem Nationalsozialismus andererseits unterstrich er die Aufgaben der Partei als Ausdruck im weltanschaulichen Ringen.

In seinen weiteren Ausführungen setzte er sich für eine entschlossene Sozialpolitik ein, die ein wesentlicher Faktor einer richtigen Grenzpolitik sei. Der nationalsozialistische Arbeiter sei der beste Grenzwall im Westen.

Revolution der Weltanschauung

Für die weltanschauliche Ausrüstung der Hoheitsträger der Bewegung war die hierauf folgende Rede, die der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung und Erziehung in der Partei Reichsleiter Rosenberg — laut NSK — hielt, von tiefer Bedeutung. Der geistige Vorkämpfer und Wegbereiter des Nationalsozialismus vermittelte den Kreisleitern eine Deutung der Vergangenheit mit ihren geistigen Strömungen und Spannungen in der weltanschaulichen politischen Lage der Gegenwart. Bevor er auf verschiedene konkrete Darlegungen einiger Programmpunkte der Bewegung einging, kennzeichnete er die Erkenntnis, die sich die Partei im geistigen Ringen erworben habe. Er zog dabei den Trennungsstrich zwischen Umdeutungen und Fälschungen und dem Gehalt der neugewonnenen Erfahrungen.

Unsere Geschichtsbetrachtung, so führte er aus, sei von der Grundhaltung getragen, daß jede große Geistesmacht der deutschen Vergangenheit durch die Tatsache geadelt sei, daß deutsche Menschen an sie geglaubt hätten. Wenn man einem Volk den Stolz auf seine Größe der Vergangenheit nehmen würde, dann würde man ihm auch den Willen rauben, für diese Größen der Vergangenheit zu kämpfen

Die entscheidende geistig-revolutionäre Wendung unserer Zeit und ihrer Erkenntnisse sei Besitz von aber Millionen von deutschen Volksgenossen geworden. Der deutsche Mensch und die deutsche Nation, so erklärte Rosenberg abschließend, hätten aus einer geistigen Völkerwanderung der Jahrhunderte im Dritten Reich heimgefunden zu sich selbst. Diese Gewißheit sei in der ersten Kampfzeit Erlebnis von Millionen und im nationalsozialistischen Staat geschichtliche Tatsache und Bekenntnis aller geworden. Eine alte Zeit sei überwunden worden, und ein neues, das nationalsozialistische Zeitalter, sei heraufgestiegen.

Gemeinsame Wirtschaftsziele

Die Deutschlandreise der italienischen Industriellen.

Königswinter, 28. April.

Einen Höhepunkt der Reise der italienischen Industriellendelegation durch Westdeutschland bildete der von der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer des Regierungsbezirks Düsseldorf gegebene Empfang, zu dem u. a. auch Reichsleiter Dr. Ley, Gauleiter Grohe, und eine Reihe maßgebender westdeutscher Industrieller, darunter Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, erschienen waren.

In seiner Tischrede begrüßte Generaldirektor Dr. Eugen Vögler-Essen die italienischen Gäste im Namen der rheinisch-westfälischen Industrie. Er schilderte die Eindrücke die er vor einigen Monaten bei dem Besuch der deutschen Industriellen in Italien gewonnen habe und die vor allem in der Feststellung bestünden, daß Italien nicht nur das Land der Sonne, sondern auch ein Industrieland sei. In diesen Tagen könnten sich nun die italienischen Gäste auf ihrer Reise durch Westdeutschland von dem Industriereichtum des rheinisch-westfälischen Gebiets überzeugen, wo in einem Raum, in dem 7 Millionen Menschen leben, fast alle Industriezweige zu finden seien.

In seiner Erwiderung erklärte der Führer der italienischen Delegation, Graf Volpi, daß er die Grüße des Italien Mussolinis überbringe. In Deutschland und Italien fehlten zwar gewisse Rohstoffe, doch hätten beide Länder den Beweis dafür erbracht, daß dieser Mangel nicht sehr schwerwiegend sei. Unter dem Druck der Sanktionen im abessinischen Krieg seien in Italien gewisse technische und wirtschaftliche Verfahren in kurzer Zeit ausgewertet worden, die man früher lange gesucht habe. Auch in Deutschland würden ähnliche Wege gesucht und gefunden weil die Notwendigkeit hierzu bestehe. Auf die Italiener könne Deutschland stets zählen.

Vier Jahre Reichssportführer

Glückwunschschreiben Dr. Fricks an Tschammer-Osten.

Berlin, 28. April.

Vor vier Jahren wurde SA-Gruppenführer von Tschammer und Osten über Vorschlag des Reichsministers Dr. Frick vom Führer und Reichskanzler zum Reichssportführer ernannt. Aus diesem Anlaß richtete der Reichs- und preußische Minister des Innern an den Reichssportführer ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Sie haben in rastloser, zielklarer Arbeit das in zahllose Verbände und Interessentengruppen zersplitterte deutsche Turn- und Sportwesen zu dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, der größten einheitlich geführten Sportorganisation der Welt, zusammengeschlossen.

Als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses hatten Sie die verantwortliche Aufgabe zu erfüllen, die deutsche Mannschaft für die 11. Olympiade vorzubereiten. Die großartigen Erfolge, die unsere deutschen Kämpfer vor den Augen der ganzen Welt errungen haben, sind der schönste Lohn für Ihr tatkräftiges Mühen.

Für noch wesentlicher erachte ich es, daß es Ihnen gelungen ist, die Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Leibesübungen und die Begeisterung für den deutschen Sport im ganzen deutschen Volk zu wecken.

Ich freue mich aufrichtig über die großen Aufgaben, die Ihnen in den letzten Jahren über den Kreis der deutschen Turn- und Sportbewegung hinaus übertragen worden sind. Daß es gelungen ist, durch die Uebertragung einer Abteilung in meinem Ministerium und durch die Schaffung des Reichssportamts Ihrer Tätigkeit auch den erforderlichen staatlichen Rückhalt zu verleihen, erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Ihre in diesem Monat durch den Führer und Reichskanzler verfügte Bestellung zum Präsidenten der Reichsakademie für Leibesübungen schafft Ihnen die Möglichkeit, auch auf die Ausbildung der in dem weiten Gebiet der körperlichen Erziehung tätigen Lehrer den erforderlichen Einfluß zu nehmen.

Ich nehme die Tatsache Ihres vierjährigen Wirkens zum Anlaß, Ihnen und durch Sie Ihren Mitarbeitern meinen herzlichen Dank und meine volle Anerkennung für Ihr bisheriges so erfolgreiches Wirken auszusprechen und Sie auch für die Zukunft meiner rückhaltlosen Unterstützung zu versichern."

*

Funkbericht vom Journalisten-Empfang in Berlin.

Berlin, 29. April. Ein Funkbericht vom Empfang der italienischen Journalisten in Berlin wird vom Deutschlandsender am Donnerstag, den 29. April, um 22.30 Uhr übertragen.

*

Verkaufspreise für Maismonopolwaren verlängert.

Berlin, 28. April. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat durch eine im Deutschen Reichsanzeiger erscheinende Anordnung die Geltungsdauer der Monopolverkaufspreise derjenigen dem Maismonopol unterliegenden Waren, für die die Preisregelung am 30. April 1937 abläuft, bis auf weiteres verlängert.

*

Oberbürgermeisterwechsel in Essen und Duisburg.

Düsseldorf, 29. April. Die Regierungspressestelle Düsseldorf teilt mit: Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Ermächtigung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Dillgardt, mit Wirkung vom 30. 4. 1937 mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Essen und den Kreisleiter Freytag in Essen mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg beauftragt. — Gleichzeitig scheidet der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Reismann-Grone, auf seinen Antrag wegen hohen Lebensalters aus dem Dienst der Stadt Essen. Für sein erfolgreiches Wirken in den vergangenen vier Jahren ist ihm die wärmste Anerkennung und der besondere Dank der staatlichen Aufsichtsbehörde übermittelt worden.

Ausfuhr und Preisbildung

Auf einer Kundgebung der Industrie- und Handelskammer Hamburg sprach der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Joseph Wagner. Er führte u. a. aus: Wenn auch das sogenannte Wirtschaftsgesetz von Angebot und Nachfrage in der deutschen Wirtschaft nicht mehr anerkannt werden kann, so hat sich der Weltmarkt doch nicht von diesem Gesetz freigemacht und wird es in absehbarer Zeit auch nicht tun. Daher genießt der deutsche Export in der Behandlung durch die politischen Stellen eine unbedingte Vorzugsstellung. Die Bedürfnisse des Exports werden vor allen anderen Bedürfnissen gedeckt. Wirklich rationell ist der Export für uns nur dann, wenn die ausgeführte Ware möglichst viel deutsche Arbeit mit hinausnimmt. Auch unterliegt die für den Export bestimmte Herstellung mancher Waren anderen Grundsätzen als die Deckung des Inlandsbedarfs.

Der Reichskommissar kündigte eine neue Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Preisbildung für ausländische Waren an, die unter Ablösung der alten, zersplitterten Bestimmungen eine einheitliche Rechtsgrundlage für alle Gebiete der Wirtschaft bringt, und zwar auf dem Grundsatz des volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preises. Dabei sei in jedem einzelnen Bedarfsfall die Ueberlegung anzustellen, was volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist und was nicht.

Die Gegner unserer Wirtschaftspolitik haben die Einfuhrwirtschaft als die größte Einbruchsstelle bezeichnet, von der aus unsere Bemühungen zum Scheitern gebracht werden würden. Diese Erwägung geht nicht zu Unrecht von der Erkenntnis aus, daß die zurzeit in starkem Anstieg begriffene Tendenz der Weltmarktpreise die Neigung hat, die deutsche Wirtschaft mitzureißen. Wir sind aber entschlossen, diesem Ansturm zu widerstehen. Und es bieten sich uns zahlreiche Hilfsmittel an, die uns durchaus einen guten Erfolg versprechen. Zwar wird es hier und da unvermeidlich sein, Waren zu höheren Preisen hereinzunehmen. Den Ausgleich dafür werden uns einerseits die höheren Exportpreise bieten, andererseits aber die Preissenkungen, die wir in der Binnenwirtschaft vornehmen werden.

Je straffer die Preisüberwachung gehandhabt wird, desto mehr nimmt sie den Charakter einer polizeilichen Tätigkeit an. Deswegen kann sie nur ein Teil der Preisbildung sein. Seit der Preisstopverordnung ist eine Reihe von Maßnahmen ergangen, die darüber hinausführen und neue Wege aufweisen. Grundsätzlich ist es erforderlich, daß sich die Wirtschaft mit der Handhabung solcher Vorschriften die großen Grundsätze zu eigen macht, von denen im nationalsozialistischen Deutschland aller Handel und Wandel bestimmt sein muß. Der wichtigste unter diesen Grundsätzen ist, daß man einer vielleicht sehr verlockenden Gewinnchance nicht nur nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften, sondern vor allem aus eigener charaktervoller und verantwortungsbewußter Haltung soweit widersteht, als es die Rücksicht auf das Gemeinwohl fordert.

Zwar wird es nötig sein, im Bedarfsfall höchstzulässige Preise festzusetzen, er werde aber nicht, wie man es in der Kriegszeit tat, seine ganze Politik auf Höchstpreise gründen. Denn bekanntlich sind Höchstpreise in der Praxis fast immer auch Mindestpreise.

Die Mißerfolge, die in der Vergangenheit mit den verschiedenen Systemen der Preispolitik erzielt worden sind, gehen zum großen Teil darauf zurück, daß man sich immer nur auf eine Festsetzung der Verbraucherpreise beschränkte. Regelt man dagegen alle Stufen vom ersten Erzeuger oder Einführer bis zum letzten Verteiler, so wird es immer möglich sein, einen mehr oder minder großen Teil der Preiserhöhungen auf die vielen zur Verfügung stehenden Schultern zu verteilen und die Lasten nach den jeweiligen Kräften zu bemessen.

Gauleiter Joseph Wagner beschäftigte sich im Zusammenhang mit diesen grundsätzlichen Ausführungen im einzelnen noch mit den kürzlich erlassenen Maßnahmen in der Landwirtschaft und kündigte seinerseits an, daß er Verordnungen, wie sie kürzlich für die Textilwirtschaft getroffen worden seien, auch für die Lederwirtschaft einführen wolle. Denn die heimische Versorgung mit Häuten und Leder müsse zu solchen Preisen erfolgen, die unserem allgemeinen inneren Preisspiegel entsprächen. Da er aber — aus den obgenannten Gründen — seine Preispolitik nicht auf Höchstpreisen aufbauen wolle, werde er in der Lederwirtschaft das System der Vergleichspreise einführen mit der Möglichkeit von gleitenden Zuschlägen. Er werde die Grundsätze festhalten, daß bei Rohstoffsteigerungen ebenfalls die erforderlichen Beträge auf die nachgeordneten Stufen abgewälzt würden, daß aber nicht die Handelsspanne teilnehmen dürfe. Der Handel selbst sei in sich berechtigt, wenn er die Aufgabe einer geordneten Verteilung erfülle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Zum Urteil gegen die kath. Jugendführer

Berlin, 28. April.

In der Begründung des Utreils gegen die katholischen Jugendführer führte Präsident Engert, der Vorsitzende des zuständigen Zweiten Senats des Volksgerichtshofes u. a. aus:

Wer die innere Geschlossenheit oder die äußere Sicherheit des Staates als der äußeren Erscheinungsform der Volksgemeinschaft anzutasten wage, mache sich der schwersten Verbrechen, des Hoch- oder Landesverrates, schuldig. Das Wohl der Volksgemeinschaft sei in jedem Falle über das Wohl des Einzelnen zu stellen. Im Rahmen des Konkordates habe auch der katholische Priester die Verpflichtung, die Reichsregierung zu achten und dem deutschen Staate Treue zu leisten. Endlich sei zu berücksichtigen, daß auch die anderen Angeklagten nicht zur Rechenschaft gezogen werden müßten, wenn Rossaint nicht gewesen wäre. Denn diese Angeklagten seien dem geistig überlegenen Priester gefolgt und hätten sich durch ihn zu ihrem hochverräterischen Treiben verleiten lassen.

Sodann ging der Vorsitzende zu einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der ehemaligen Zentrumspartei über. In den linksgerichteten Kreisen der Zentrumspartei, die sich besonders im „Friedensbund deutscher Katholiken" zusammenfanden, wurden pazifistische Gedankengänge verbreitet, die letzten Endes auf die Forderung der Kriegsdienstverweigerung hinausliefen. Die katholische Jugend sei gleichfalls

pazifistisch eingestellt

gewesen und habe sozialistische Lieder gesungen. „Auf diesem Nährboden erwuchs die innere Entwicklung Rossaints zu seinem hochverräterischen Treiben. Der Kaplan trat aus der Zentrumspartei aus, als diese für das Ermächtigungsgesetz zugunsten des Kabinetts Hitler stimmte, und er hat seiner eigenen Kirche Verrat und Zusammengehen mit dem Faschismus vorgeworfen. Als Mitglied des „Friedensbundes deutscher Katholiken" hat sich der Angeklagte auch praktisch als Pazifist betätigt, indem er Klebezettel anbrachte, die sich gegen den Wehrwillen der Jugend richteten. Ferner sandte er Schreiben zustimmenden Inhaltes an den Vorsitzenden der Abrüstungskommission in Genf. In einem Aufruf in der Zeitung „Die junge Front" hat er die katholische Jugend aufgefordert, „in den politischen Bezirk vorzustoßen". Der Kaplan Rossaint wollte nach Rußland, dem Land der Gottlosen, reisen, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Für seine Ablehnung der nationalsozialistischen Weltanschauung sind ferner verschiedene Bekundungen bezeichnend, die Zeugen während der Beweisaufnahme gemacht haben. Danach hat er mehrfach die Auffassung vertreten, daß sich der Nationalsozialismus nicht lange an der Herrschaft halten werde. „Abschließend ist festzustellen," so bemerkte der Vorsitzende, „daß dieser katholische Seelsorger Politiker war, der sich nicht lediglich mit kulturpolitischen Fragen beschäftigte, sondern aus seiner starken Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus ein lebhaftes Interesse für den Kommunismus zeigte."

Anschließend ging der Vorsitzende auf die kommunistischen Beziehungen Rossaints ein. Rossaint habe die Zustimmung des „Reichsführers" der Sturmschar Steber dazu eingeholt, daß kommunistische Agenten bei den Sturmschar-Versammlungen und -tagungen sprechen konnten. Durch Rossaints Hände seien weiter verschiedene

Druckschriften hochverräterischen Inhalts

gegangen, die er zum Teil von dem Mitangeklagten Jülich, einem von ihm getauften Juden, erhalten habe. Durch Jülich lernte Rossaint den kommunistischen Funktionär Schwippert kennen, den der Kaplan nach seiner Flucht ins Ausland mit Geld unterstützte und mit politischen Stimmungsberichten aus Deutschland versehen hat. Die für Schwippert bestimmten Mitteilungen gab Rossaint zum Teil im Auslande auf. Besonders dieser Umstand spreche dafür, daß er entgegen seiner ständigen Behauptung über den hochverräterischen Charakter seiner Betätigung durchaus im Bilde gewesen sei. Er habe den Kommunisten die Möglichkeit verschafft weiterzuarbeiten, indem er sie immer wieder an die katholischen Kreise herankommen ließ. Rossaint verband sich mit dem Kommunismus, um mit ihm zusammen den Nationalsozialismus zu stürzen. So habe der Angeklagte zum mindesten geistig die Kommunisten, die als führende Hetzer bei ihm und in den ihm nahestehenden Kreisen verkehrten, in den Glauben versetzt, daß er als katholischer Geistlicher bereit sei, an der Bildung einer

katholisch-kommunistischen Einheitsfront

mitzuwirken. Seine Behauptung, daß er die Kommunisten zum katholischen Glauben habe bekehren wollen, sei durch die Beweisaufnahme einwandfrei widerlegt. Erschwerend müßte sich auswirken, daß Rossaint seine hochverräterische Betätigung auch im Auslande betrieben habe. Nach der Dauer seiner Betätigung waren für ihn die verschärften Strafbestimmungen des Gesetzes vom 24. April 1934 anzuwenden.

Die Tätigkeit Rossaints müsse als besonders verwerflich bei einem deutschen Priester angesehen werden. Er habe sich als katholischer Seelsorger mit Dingen beschäftigt, die ihm nichts angingen und deren Verfolgung ihm nach Wortlaut und Sinn des Konkordats verboten war. Rossaint sei der Typ eines Defaitisten, der auch einen erheblichen Schaden angerichtet habe; denn er habe dazu beigetragen, daß die Seelen von jugendlichen Katholiken vergiftet wurden. — Unter diesen Umständen habe das Gericht die verhängte Zuchthausstrafe von elf Jahren als angemessene Sühne angesehen.

Sodann ging der Vorsitzende zur Erörterung der

Straffrage bei den übrigen Angeklagten

über. Steber war sogenannter „Reichsführer" der Sturmschar und hatte als solcher einen erheblichen Einfluß, der sein Vorgehen besonders gefährlich erscheinen läßt. Andererseits war zu berücksichtigen, daß er Rossaint geistig bei weitem unterlegen war. Bei ihm erschien daher eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren angemessen und ausreichend. — Jülich hat Rossaint mehrere Hetzschriften gegeben, obwohl auch er die hochverräterischen Ziele der Kommunisten kannte; außerdem hat er eine von der Polizei gesuchte Kommunistin bei sich untergebracht und den ins Ausland geflüchteten Funktionär Schwippert auf dem Wege über Rossaint geldlich unterstützt; auch bei ihm war daher auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen.

Der Kaplan Kremer hat eine Versammlung des „Religiösen Kreises" geleitet, in der der kommunistische Agent Gömbert gesprochen hat. Es hat sich nicht feststellen lassen, daß ihm vorher die Parteizugehörigkeit dieses Redners bekannt war. Weiter hat er an der Versammlung im Hause des Mitangeklagten Himmes teilgenommen, in der ebenfalls ein Kommunist sprach; er hat sich dabei der Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig gemacht. Generalsekretär Clemens war ebenso wie die Mitangeklagten Himmes und Schäfer freizusprechen, jedoch nur mangels Beweisen.

•

Sittlichkeitsverbrecher im Kloster

Zuchthaus für den Hauptschuldigen.

Koblenz, 28. April.

Die Große Strafkammer in Koblenz verhandelte gegen Angehörige der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur.

Auf der Anklagebank saßen die Brüder Eugen, Ernestus und Geroldus. Der Hauptangeklagte, der 48jährige Johann Hasenäcker aus Gelsenkirchen mit dem Klosternamen Eugen, hat ein Handwerk erlernt. Da er keine Freude daran gehabt habe, sei er 1911 ins Kloster eingetreten. Nach dem Krieg erhielt er in Montabaur die Fürsorgeabteilung, in der er über 100 Zöglinge zu betreuen hatte. Diesen Posten hat er sehr schlecht verwaltet. 1931 machte er sich zum erstenmal an einen seiner Zöglinge heran und verführte ihn auf die gemeinste und raffinierteste Weise. Da Bruder Eugen die Arbeitsabteilung ebenfalls unter sich hatte, war er viel mit den kranken und schwachsinnigen Zöglingen zusammen. Mit mehreren hat er in widerlicher Weise Unzucht getrieben. Ein erschütterndes Schlaglicht auf

die im Kloster herrschenden Zustände

wirft folgender Vorfall. Eines Tages brechen zwei Zöglinge, die das Leben im Kloster nicht mehr ertragen konnten, aus. Bruder Eugen fuhr ihnen mit anderen Brüdern in einem Auto nach. Die beiden Zöglinge wurden in einem Wald kurz vor Montabaur wieder eingefangen. Der „Anstifter" wurde in den Pferdestall geführt, dessen Türen von innen verschlossen wurden. Dann wurde der schwachsinnige Junge in einen mit Wasser gefüllten Behälter gesteckt und nachher mit Pferdepeitschen bearbeitet.

Der Angeklagte Hasenäcker ist im wesentlichen geständig und gibt die an dem Jungen verübten Scheußlichkeiten zu.

Der Staatsanwalt kennzeichnete mit scharfen Worten das furchtbare Treiben in verschiedenen Klöstern, das sich zu einer schauderhaften Seuche entwickelt habe und zu einem Eingreifen verpflichte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hasenäcker wegen Verbrechens gegen die Paragraphen 175 und 174, Ziffer 1, in mehreren Fällen und wegen Körpermißhandlung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Gegen die Angeklagten Ernestus und Geroldus, die unter der Anklage der Körpermißhandlung standen, wurde das Verfahren eingestellt.

•

Zweiter Alexianer-Prozeß

Zuchthausstrafen wegen widernatürlicher Unzucht.

Bonn, 28. April.

Die Große Strafkammer in Bonn führte die Verhandlung gegen die zweite Gruppe der Alexianer-Brüder durch. Diesmal handelt es sich um fünf frühere oder jetzige Mitglieder der Neußer Niederlassung, wo ebenso wie in der Anstalt in Bonn-Endenich, die im Mittelpunkt des ersten Prozesses stand, Geisteskranke und Schwachsinnige betreut werden.

Die fünf Brüder Isidor (Opitz), Lucianus (Löffler), Polykarp (Riedel), Romanus (Kraus) und Ewaldus (Brüning) standen unter der Anklage widernatürlicher Unzucht. Der Bruder Isidor ist bei den Franziskanern in Waldbreitbach wegen solcher Verbrechen entlassen worden, fand aber in der Berliner Niederlassung der Alexianer Aufnahme. Von einer erschreckenden Abgestumpftheit und Verrohung zeugt die Art seiner Aussagen. Er gesteht einen Fall nach dem anderen: In der Wäscherei, in der Zelle, im Schweinestall und an anderen Orten hat er hemmungslos seinen krankhaften Trieb austoben lassen. Er hat einen Schwachsinnigen mißbraucht und beschuldigt einen seiner Mitbrüder der gleichen Verbrechen. Riedel (Polykarp) will von dem im ersten Prozeß mit Zuchthaus bestraften Bruder Amatus (Werner) „vergewaltigt" worden sein. Er schilderte dann aber seine Verbrechen im Kartoffelkeller, auf dem Weg zur Kirche, auf dem Klosterfriedhof usw. Der heute verheiratete ehemalige Bruder Romanus (Kraus) gesteht zahlreiche schwere Verstöße gegen den Paragrazh 175 mit einem schwachsinnigen Pflegling. Bruder Ewaldus (Brüning) hat an einem Kranken, der an chronischer Gehirnentzündung leidet, seine perversen Gelüste befriedigt.

Als sechste und siebente Angeklagte sind in dieser Gruppe mitangeklagt der Bruder-Vorsteher Eustachius (Penkacki) und Bruder Georg (Hegemann) wegen Begünstigung bzw. Verleitung zur Begünstigung. Penkacki soll einen Patienten vor der Vernehmung zum Stillschweigen bewogen haben, erklärt das aber als Mißverständnis.

Mit größtem Pathos widerspricht Bruder Georg (Hegemann) der Beschuldigung, er habe einen Kranken zum Schweigen veranlaßt. Jener Kranke aber bleibt, als Zeuge vernommen, bei dieser Aussage; auch der Bruder-Vorsteher habe ihm gedroht: „Aber sage nichts über unser Haus, sonst geht es Dir schlecht!"

Das Gericht erkennt gegen Opitz auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und gegen Kraus und Brüning auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Allen dreien werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Sie sind wegen Verbrechens gegen den Paragraphen 175 in Verbindung mit Paragraph 174, 1, Absatz 3, d. h. wegen widernatürlicher Unzucht an ihnen unterstellten Personen, verurteilt.

Riedel erhielt zehn Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen Paragraph 175. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten Löffler und Hegemann wurden mangels an Beweisen, Penkacki wegen erwiesener Unschuld, freigesprochen.

•

Unhold bis ins hohe Alter

Koblenz, 29. April.

In der langen Kette der Säuberungsprozesse gegen die furchtbare Seuche in den Klöstern katholischer Ordensgesellschaften entrollte sich vor der Großen Strafkammer in Koblenz wiederum ein unbeschreiblich trauriges und tieferschütterndes Bild. Angeklagt waren zwei Franziskanerbrüder aus dem Mutterhaus Waldbreitbach, die sich als „Jugenderzieher" schwerer Vertrauensbrüche und ungeheuerlicher sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben.

Man traute seinen Augen nicht, als der angeklagte Franziskanerbruder Ignatius in den Gerichtssaal geführt wurde. Ein 76 Jahre alter Mann mit eingefallenem Gesicht stand er als mehrfacher Sittleichkeitsverbrecher vor dem Strafrichter. In Saarbrücken geboren, trat er schon als junger Mensch in die Ordensgesellschaft ein. Von 1919 bis 1934 war er im Kloster Waldniel. Noch als 70-Jähriger lockte er die Jungen in seinen Pförtnerraum und verführte sie dort. Der Angeklagte behauptet, er habe die Jungen „auf ihre Standhaftigkeit hin prüfen wollen", und sei dabei „selbst ein Opfer seiner Hemmungslosigkeit geworden".

In der Beweisaufnahme gibt der Angeklagte an, die Jungen hätten ihm erzählt, auch andere Brüder des Klosters hätten mit ihnen Unzucht getrieben. Die Namen dieser Brüder wolle er jedoch nicht nennen. Einer der Zöglinge sagte als Zeuge, alle Klosterbrüder seien „so veranlagt" gewesen. Nachdem sie durch die Brüder auf den Weg des Lasters gekommen seien, hätten sie selbst untereinander Unzucht getrieben.

In der Beweisaufnahme wird weiter festgestellt, daß sich in dem Kloster Waldniel der Bruder Friedebert befunden hat, der Lehrer der Klosterschule war und über 100 Kinder zu unterrichten hatte. An 35 Schülern hat sich dieses Scheusal, wie die Untersuchungen ergaben, vergangen. Für diese Verbrechen wird er sich in nächster Zeit vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Das Gericht verurteilte den angeklagten Bruder Ignatius wegen vollendeten Verbrechens gegen die Paragraphen 174,1 und 176,3 in mehreren Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht betonte jedoch, daß er es nur seinem hohen Alter zu verdanken habe, wenn er vor dem Zuchthaus bewahrt blieb.

Als zweiter Angeklagter hatte sich der Franziskanerbruder Desiderius zu verantworten. Er wurde 1900 in Dortmund geboren und arbeitete bis zu seinem 26. Lebensjahr in einem größeren Werk. Als er dann 1926 arbeitslos wurde, trat er als Postulent in das Kloster Waldbreitbach ein und legte 1931 die ewigen Gelübde ab. In dem Kinderheim Linz versah er den Dienst eines Krankenpflegers, wurde dann Fremdenführer im Kölner Dom und schließlich in das so übel berüchtigte Waldniel versetzt. Hier erhielt er die sogen. „schwere Station" für schwachsinnige Kinder. Der Angeklagte sagte selbst bei seiner Vernehmung, daß hier der „Ausschuß der Menschheit" versammelt gewesen sei.

In Waldniel sank der Bruder so tief, daß er sich mit den geistig minderwertigen Zöglingen einließ. Auch dem Generaloberen sowie seinem Beichtvater erzählte der Angeklagte, daß er in dieser furchtbaren Umgebung befürchten müsse, alle Hemmungen zu verlieren. Der Generalobere aber sagte ihm, das sei wohl nicht so schlimm und brachte dabei zum Ausdruck, er wolle wohl abgelöst sein und einen besseren Posten haben. Wenn er die Luft in seiner Umgebung nicht mehr vertragen könne, so möge er ruhig das Fenster öffnen. (!)

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte in mehreren Fällen mit kranken Zöglingen, die nicht mehr als Menschen anzusprechen, sondern halb vertiert waren, in der furchtbarsten Weise eingelassen und sie für seine schmutzigen Zwecke mißbraucht hat. Außerdem gibt der Angeklagte zu, sich als Masochist betätigt zu haben. Auch in dieser Verhandlung sagte ein Zögling, der als Zeuge erschienen war, alle Klosterkinder seien von den Brüdern verdorben worden.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen Paragraph 175 in Tateinheit mit Verbrechen gegen Paragraph 174,1 zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten konnten keine mildernde Umstände zugebilligt werden, da er sich mit Zöglingen, die auf der untersten Stufe der menschlichen Entwicklung stehen, in der gemeinsten Weise eingelassen hat.

Merkwürdige „Aufklärungsmethoden" eines Kaplans.

)(**Ratibor,** 28. April.

Ein Prozeß in Ratibor zeigte ein trauriges Bild von der Auffassung eines katholischen Geistlichen über seine Pflichten als Jugenderzieher. Angeklagt war der 35 Jahre alte Kaplan Johannes Birkhahn aus Plitsch, Kreis Leobschütz, dem Sittlichkeitsverbrechen an einem 14jährigen Mädchen zur Last gelegt wurden. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß sich der Angeklagte, der zur Zeit des Verbrechens auch die Stelle eines Religionslehrers an der Volksschule seines Wohnortes bekleidete, im Sinne der Anklage schuldig gemacht hatte und verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Der Staatsanwalt brachte in der Anklagerede besonders zum Ausdruck, daß dieser Prozeß dazu bestimmt sei, der Kirche mit der Ausmerzung eines unwürdigen Vertreters zu dienen.

Der Mord an der Diplomatentochter

Straßenräuber die Täter.

Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayischen Gesandten Ingrid Wiengreen ist nach dreitägiger Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, in der einsamen Neunkirchener Allee, der Straße Wien—Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen.

Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist. In seinem Besitz wurde ein Photoapparat des Mädchens gefunden. Sein Mantel wies Blutflecken auf. Unter dem Druck der Beweise legte er schließlich ein Geständnis ab. Drei seiner Komplizen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten knapp vor der Ermordung Fräulein Wiengreens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwalts angehalten, doch von der Ausführung eines Ueberfalls abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Hergang der Ermordung des Fräulein Wiengreen ist durch das Geständnis vollständig aufgeklärt. Darnach hielten die Burschen zunächst durch Zeichen mit der Hand den Wagen auf und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. Obwohl sie dann verzweifelt um ihr Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unglückliche abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß.

Der Mörder und seine Helfer dürften in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bolschewistischer Notruf

DNB. **San Sebastian,** 28. April. Radio Bilbao richtet einen Aufruf an alle bolschewistischen Sender, der wiederum beweist, wie ernst die Lage der baskischen Gebiete im bolschewistischen Lager eingeschätzt wird und wie gering das Vertrauen auf die militärischen Eigenschaften der Bolschewistenhorden ist. In dem Aufruf heißt es u. a., man müsse endlich die Wahrheit sagen und dürfe nicht länger die Oeffentlichkeit betrügen, denn das könnte nur zur völligen Niederlage führen. Die Bolschewistenblätter müßten augenblicklich aufhören den „Mut und die Heldenhaftigkeit" der Milizen zu loben. Die Niederlagen dürften nicht „mit strategischen Rückzügen" beschönigt werden. In dem Aufruf heißt es weiter: „Wir müssen energischer mit unseren Milizen umgehen, wir dürfen sie nicht loben, sondern müssen sie zwingen, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie müssen lernen, nicht feige zu sein, kaltes Blut zu bewahren und sich nicht mutlos zu ergeben. Die Kriegsgerichte müssen sofort mit aller Strenge eingreifen und die Milizen zur Disziplin zwingen."

Weiteres Vordringen der nationalen Truppen an der Baskenfront.

DNB. **Salamanca,** 29. April. Der Vorbericht zum nationalen Heeresbericht vom Mittwoch meldet:

An der Biscaya-Front wurde das Vordringen der nationalen Truppen fortgesetzt. Erobert wurden die Ortschaften Lequitia, Amoroto, Eria de San Cristobal u. a Die nationalen Truppen stehen zwei Kilometer vor Guernica. Die Front der Bolschewisten ist in einer Breite von 10 Kilometern durchbrochen worden. Mehrere gegnerische Verbände wurden völlig aufgerieben. Die Menge erbeuteter Waffen und anderen Kriegsmaterials ist noch nicht zu übersehen. Eine große Zahl bolschewistischer Milizen soll nach Bilbao geflohen sein und sich weigern, wieder an die Front zu gehen.

Die bolschewistischen Mordbrenner setzen ihr Treiben fort.

DNB. **Salamanca,** 28. April. Das nationale Hauptquartier in Salamanca veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

„Flüchtlinge aus dem bolschewistischen Lager, die bei den Nationalen in der Nähe des noch nicht besetzten Ortes Lequeitio eingetroffen sind, berichten, die Bolschewisten hätten die Ortschaft Lequetio und Guernica, die von ihnen geräumt werden, fast völlig niedergebrannt, ebenso wie es mit Eiba und Irun geschehen ist. Da die nationale Artillerie und die Flieger wegen des schlechten Wetters nicht in Tätigkeit treten konnten, wird es diesmal den Bolschewisten nicht möglich sein, die Schuld an diesen Zerstörungen den Bombardierungen der Nationalen zuzuschieben."

Nach hartem Kampf wurde ferner die seit Tagen umstrittene Ortschaft Durango endgültig besetzt.

Wer wird beim Adolf-Hitler-Dank berücksichtigt?

Ausführungsbestimmungen des Reichsschatzmeisters zum „Adolf-Hitler-Dank".

DNB. Die NSK. veröffentlicht folgende Ausführungsbestimmungen des Reichsschatzmeisters zur Stiftung des Führers „Adolf-Hitler-Dank":

Aufgrund der Ziffer 4 der Verfügung des Führers vom 20. April 1937 erlasse ich folgende Ausführungsbestimmungen:

a) Parteigenossen. die Träger des Ehrenzeichens der Bewegung oder des Blutordens sind,

b) um die Bewegung besonders verdiente Parteigenossen, die bis zum 30. Januar 1933 der Partei beigetreten sein müssen und ihre Mitgliedschaft nicht unterbrochen haben oder mindestens fünf Jahre der Partei angehören,

c) hinterbliebene Ehegatten, Kinder und Eltern vorbezeichneter Parteigenossen.

2. Der „Adolf-Hitler-Dank" kann in nachfolgenden Fällen nach Maßgabe der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse gewährt werden, wenn der Notfall nicht aus eigenem Verschulden eingetreten ist und die sonstigen Voraussetzungen erfüllt werden:

a) Zum Ausgleich noch bestehender wirtschaftlicher Schäden, die nachweislich durch das Eintreten für die Bewegung während der Kampfzeit hervorgerufen wurden,

b) zur Behebung oder Besserung gesundheitlicher Schäden,

c) bei Erwerbsunfähigkeit infolge Erkrankung oder vorgeschrittenen Alters, soweit eine Eingliederung in den Arbeitsprozeß nicht mehr möglich ist.

3. Der „Adolf-Hitler-Dank" gewährt:

a) Einmalige Zuschüsse, b) Darlehen, c) laufende Zuschüsse.

4. Die Entscheidung über Anträge wird von Fall zu Fall vorgenommen. Ich behalte mir vor, die Entscheidung über die Zulassung sowie über die Art der Hilfe und die getroffenen Entscheidungen nach Bedarf oder bei Vorliegen wichtiger Gründe zu ändern.

5. Eingehend begründete und mit Unterlagen versehene Anträge auf Gewährung eines Ehrendankes sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP., München 43, Postfach 80, einzureichen. — Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Ehrendankes besteht nicht. Der Ehrendank ist eine freiwillige, zusätzliche Leistung der NSDAP. Der Ehrendank ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf der Ehrendank von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen udgl., insbesondere bei den aufgrund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 133), gewährten Bezüge, nicht berücksichtigt werden.

München, den 28. April 1937.

gez. Schwarz.

Die Drillinge von Ettlingenweier.

Unter der Obhut der NS-Volkswohlfahrt sind die am 18. Januar 1937 geborenen Drillinge der Familie Speck zu kräftigen und munteren Kindern geworden, welche die Anfälligkeit der ersten Lebensmonate gut überwunden haben.

(Lichtbild-Aufnahme Thomas.)

Aus der Heimat.

Ettlingen, 29. April.

Lebenskunst.

Es nutzt nichts, mein liebes Kind,
Die Augen zu verhüllen:
Nicht immer wird das Leben blind
Dir jeden Wunsch erfüllen.

Nicht immer wird ein schöner Traum
Vom Tag verwirklicht werden,
Und selbst der Frömmste findet kaum
Ein Paradies auf Erden.

Drum had're nicht mit dem Geschick,
Laß Klagen und Verzagen
Und lern' im rechten Augenblick
Beglückendes Entsagen.

Hans Holfert.

Die Störche sind wieder da.

Jeder Reisende, der von Karlsruhe nach Heidelberg fährt, sieht jetzt wieder längs der Bahnlinie in der Nähe von Ubstadt bei Bruchsal in großer Zahl die Störche spazieren gehen, die seit einiger Zeit wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Geradezu historisch ist jenes Storchennest auf der nahe am Bahndamm stehenden Pappel geworden, das allerdings im letzten Jahre der Sturm heruntergerissen hatte. In diesem Jahre haben sich die Störche auf zwei Holzmasten ihr Nest gebaut. Das Nest auf dem hohen Kamin vom Arbeitshaus Kislau ist ebenfalls wieder bewohnt.

Diese Gegend ist für die Störche ein richtiges Paradies. Nahrung finden sie überall, so daß man wohl sagen kann, daß die Störche immer wieder hierher zurückkehren werden. Gerade morgens, wenn sie ihr Frühstück suchen, ist eine große Anzahl von mindestens 20—30 Störchen auf den Wiesen. Dieser Tage wurde sogar die Beobachtung gemacht, daß sich Fischreiher darunter befinden. Nach der Lage zu urteilen, ist das schon möglich. Dadurch würde Binau im Neckartal, das eine geschützte Stelle für die Fischreiher hat, eine Konkurrenz entstehen.

Gerade die Reisenden, die mit der Bahn große Strecken an einem Tag zurücklegen müssen, freuen sich auf solch eine Abwechslung, die sich vom Zugfenster aus bietet. Nicht selten passiert es, daß sich sogar Ausländer an das Idyll an dieser Stelle erinnern.

* * *

Der Maibaum für die Gauhauptstadt aus dem Albtal.

Am gestrigen Mittwoch wurde im Staatswald bei Frauenalb in der Nähe der Gauführerschule die Riesentanne gefällt, die am Tag der Nationalen Arbeit in Karlsruhe auf dem Festplatz aufgerichtet wird. Heute vormittag wurde der Baum bei der Marxzeller Mühle von der Burbacher Jugend geschmückt.

Der Schwarzwald liefert übrigens dieses Jahr auch den Maibaum für die hessisch-nassauische Gauhauptstadt, und zwar wurde ein Baumriese bei Hornberg ausgesucht, der mit der Eisenbahn nach Frankfurt transportiert wird. Dem Baum wird eine Widmung des Schwarzwaldstädtchens mit auf den Weg gegeben, ein Bild des Luftkurortes Hornberg mit herzlichen Grußworten an die hessisch-nassauische Gauhauptstadt.

Fünf KdF.-Reisen winken! Jetzt ruft auch das Deutsche Volksbildungswerk zum friedlichen Wettstreit auf. Es gilt dieses Mal, Talent zu beweisen, um den Tag der deutschen Arbeit für spätere Zeiten in den seit Ende letzten Jahres im Gau Baden eingerichteten Dorf- und Hausbüchern zu verewigen. Die fünf besten Arbeiten in Wort und Bild (Lichtbild oder Zeichnung), die dem Deutschen Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Karlsruhe, Beiertheimer Allee 8d, eingesandt werden, werden mit KdF-Fahrten belohnt. Einsendetermin: 10. Mai 1937. — Nähere Auskunft über das Preisausschreiben erteilen im ganzen Gaugebiet die KdF-Dienststellen.

Zur Feier des 1. Mai. Das endgültige Programm für den 1. Mai veröffentlichen wir auf Seite 5 der heutigen Ausgabe.

Das Wetterhäuschen am Thiebauthplatz hat in letzter Zeit den notwendigen neuen Anstrich erhalten. Die verschiedenen Instrumente sind nun wieder eingesetzt worden, so daß das Wetterhäuschen seiner Bestimmung wieder dienen kann.

Busenbach, 29. April. (Todesfall.) Aus Hofstetten bei Haslach im Kinzigtal kommt die Todesnachricht, daß dort Geistl. Rat Pfarrer a. D. Emil Dupps gestorben ist. Derselbe war vom Jahre 1915—1926 Pfarrer in Busenbach und steht bei allen hiesigen älteren Einwohnern in bester Erinnerung. Durch die Wiederbeschaffung der hiesigen Kirchenglocken hat er sich ein bleibendes Gedenken geschaffen. Noch im vorigen Jahr hat der hiesige Kirchenchor den früheren Ortspfarrer an seinem idyllischen Ruhestandsplätzchen besucht. Geistl. Rat Dupps war 1867 in Kuhbach (Amts Lahr) geboren, erreichte somit ein Alter von 70 Jahren. Er studierte zunächst einige Semester Kameralwissenschaften, diente dann als Einjährig-Freiwilliger beim Militär in Straßburg i. E. und wandte sich hernach dem Theologiestudium zu. 1898 empfing er die Priesterweihe. Unter anderem wirkte er als Prediger in Offenburg, wo er der letzte Inhaber der dortigen Prädikaturpfründe war, dann in Baden-Baden als Pfarrkurat, wo er sich um den Kirchenneubau St. Bernhard verdient gemacht hatte, und nach seiner Tätigkeit in hiesiger Gemeinde übernahm er 1926 die Pfarrei Jechtingen am Kaiserstuhl; als sich im Laufe der Jahre sein Gesundheitszustand verschlechterte, trat er in den Ruhestand. Er siedelte nach Hofstetten über. Soweit es seine Kräfte gestatteten, hat er auch im Ruhestand in der kleinen Haslacher Filialkirche in gottesdienstlichen Handlungen ausgeholfen. An allen Orten, wo er tätig gewesen war, erfreute sich der Verstorbene größter Wertschätzung, insbesondere bestand zwischen ihm und den weltlichen Behörden, namentlich der Schule und Lehrerschaft ein sehr herzliches Einvernehmen. Ein gutes Andenken ist ihm gesichert. Die Beerdigung findet morgen vormittag in Hofstetten statt.

Mörsch berichtet . . . .

Dorfgemeinschaftsabend.

Voller Spannung und Aufmerksamkeit sah man diesem Dorfabend entgegen. Als die Abendstunde herannahte, konnte man ein geschäftiges Treiben um das frühere „Volkshaus" beobachten. Scharenweise strömten die Einwohner herbei, um sich diesen erlebnisreichen Abend nicht entgegen zu lassen, der sich unter dem Motto: „Soldatenabend" abwickelte. Zur Eröffnung des reichhaltigen Programms erklang ein Musikvortrag. In der weiteren Folge ließ sich der Gesangverein „Eintracht" mit den Chören „Heute scheid' ich, morgen wandre ich" und „Es leben die Soldaten" hören. Alsdann ergriff Bürgermeister Maag das Wort. Zunächst entbot der Sprecher den erschienenen Volksgenossen herzliche Willkommgrüße. Im weiteren Verlauf zeichnete der Redner den Wert des Haus- und Dorfbuches auf. Den Ausklang seiner Ausführungen bildete das Gedächtnis für unsere im Weltkrieg gefallenen Helden, währenddessen das Lied vom „Guten Kameraden" erklang. In der weiteren Folge wechselten Musik und Gesang in reicher Folge ab, dem sich allgemeine Soldatenlieder anschlossen. Die Darbietungen des Zithervereins sowie die des Handharmonika-Spielrings fanden spontanen Beifall. Auch die turnerischen Darbietungen des Turnvereins Mörsch fanden freundliche Aufnahme. Nochmals dankte Bürgermeister Maag für den Besuch.

Am Sonntag hielt der Gesangverein „Eintracht" in seinem Vereinslokal zum „Ochsen" einen Singspielabend ab. Dieser Veranstaltung war ein glänzender Besuch beschieden.

Ettlinger Handball.

Am nächsten Sonntag wartet der Tv. 1847 Ettlingen auf der Jahnwiese mit einem großen Programm auf. Der Männerturnverein Karlsruhe stellt sich mit drei Mannschaften zur Verfügung Im ersten Spiel wird eine stark verjüngte Mannschaft des Tv. 1847 gegen die komplette 1. Mannschaft des MTV. antreten. Gerade solche Spiele sind dazu angetan, junge Kräfte auszuproben und für die Verbandsspiele zu stählen. Dem zweiten Spiel muß man schon etwas mehr Bedeutung zumessen. Hier treffen unsere Frauen im Verbandsspiel auf einen guten Gegner. Das Vorspiel haben unsere Mädels ganz hoch mit 9:0 Toren gewonnen. Die MTVler haben aber seither in den Verbandsspielen viel gelernt und geben somit am Sonntag einen achtbaren Gegner ab. Unsere Mädels müssen daher sehr auf der Hut sein.

Im dritten Spiel treten seit langer Zeit wieder einmal die „Alten Herren" auf den Plan. Da wird wohl das Tempo etwas gemäßigter sein. Manchem werden die Knochen ein wenig eingerostet sein. Das tut aber nichts zur Sache, mit ein wenig Muskelkater am anderen Tag ist die Sache wieder behoben. Das Spiel der Alten Herren wird ebenso wie die anderen Spiele seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

**Lebensversicherung! — Schon das Wort ist schön und tief,
die Sache selber aber kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden.**

Die Dichterworte sollen uns zur Tat aufrufen. Wer will an die Sicherung seines Alters erst denken, wenn seine Kraft erlahmt? Wer kann unbesorgt und erfolgreich schaffen, während der Gedanke ihn quält, daß Frau und Kinder einmal plötzlich vor ungewisser Zukunft stehen könnten? — — Schließ' Dich beizeiten der großen Gemeinschaft der Lebensversicherten an, dann wirst Du es selbst erfahren, wie froh und lebensstark das Gefühl erfüllter Pflicht Dich macht.

Todesurteil im Mordprozeß Dotzauer.

)(**Karlsruhe,** 28. April. In dem Mordprozeß gegen den 31 Jahre alten, erheblich vorbestraften Anton Dotzauer vor dem Karlsruher Schwurgericht kam der Staatsanwalt in seiner eingehenden Anklagerede zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte die Tötung vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt habe. Er habe sich des Mordes an dem Wachmann Nock schuldig gemacht. Wegen Mordes beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe, ferner wegen versuchten erschwerten Rückfalldiebstahls und Beamtennötigung sieben Jahre Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf Lebenszeit.

Der Verteidiger plädierte auf Verurteilung wegen Totschlags.

*

Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Mordes zum Tode; ferner wurde der Angeklagte als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen versuchten Rückfalldiebstahls, Beamtennötigung und Bedrohung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebensdauer aberkannt. Aufgrund des Ergebnisses der Beweisaufnahme und unter Berücksichtigung des Verhaltens vor und nach der Tat gewann das Schwurgericht die Ueberzeugung, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt hat. Ein Mann, der so kaltblütig und ruhig nach Begehung einer so schweren Tat handelt, von dem ist anzunehmen, daß er, als er von dem Wachmann Nock überrascht wurde, nicht den Kopf verloren hat. Nach dem Gutachten des Sachverständigen handelt es sich um einen kaltblütigen, gefühlsrohen Menschen, dem eigentlich eine Affekthandlung wesensfremd ist. Das ist das Bild, das das Schwurgericht aufgrund der eingehenden Beweisaufnahme gewann. Das Schwurgericht war der Ueberzeugung, daß der Angeklagte bei Ausführung der Tötung mit Ueberlegung gehandelt und sich des Mordes schuldig gemacht hat.

Zwei Todesurteile in Freiburg

Der Spruch im Ebneter Mordprozeß.

Freiburg, 29. April.

Das Freiburger Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Julius Scherer und Friedrich Volk wegen vollendeten Mords zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit; wegen Beihilfe zum Morde wurden die Angeklagten Heinrich Mayer zu sechs Jahren Zuchthaus, Leo Mayer zu fünf Jahren Zuchthaus und die Ehefrau Amalie Scherer zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen auf fünf Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

Auf Anstiftung der Ehefrau, die inzwischen verstorben ist, war am 12. Februar 1923 der Bahnarbeiter Wilhelm Mayer auf seinem Anwesen in Ebnet bei Freiburg i. Br. ermordet worden worden. Allgemein wurde damals ein Selbstmord angenommen, und erst im Jahre 1936 wurde durch einen Mitwisser bekannt, daß Mayer ermordet worden war.

* * *

() **Radolfzell,** 28. April. (Von der Heubühne gestürzt.) Im benachbarten Wiechs stürzte am Dienstag der 34 Jahre alte, ledige Dienstknecht Eugen Meßmann aus drei Metern Höhe von der Heubühne auf die Tenne. Der Knecht erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben erhalten zu können.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude".

Das Sportamt Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: Heute Donnerstag Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen und Mädchen um 8 Uhr im Gymnasium.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Meist heiter, teilweise noch wechselnd bewölkt, nachts kühl, in den Tallagen leichter Nachtfrost; örtliche Frühnebel. Tagsüber warm.

Barometerstand: 755 mm. Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 4 Grad über Null.

* *

Rheinwasserstand:	27. April:	28. April:
Maxau	561	556

Märkte.

Viehmarkt in Durlach am 28. April. Aufgetriebene Tiere: 8 Kühe, 6 Kalbinnen und Rinder, 2 Kälber; verkauft 6 Kühe, 3 Kalbinnen und Rinder, 2 Kälber. Preis für Kühe 365—540 ℳ. Kalbinnen (trächtig) 320—480 ℳ.

Karlsruhe, 27. April. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 1 Kalb, 10 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Rpf.: Ochsenfleisch 61—80, Kuhfleisch 54—77, Färsenfleisch 61—80, Bullenfleisch 58—77, Kalbfleisch 80—97, Hammelfleisch 84—90. Tendenz: Ruhig.

Karlsruhe, 27. April. **Schlachtviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 25 Ochsen: a 44—45, b 39—41, c 30. 90 Bullen: a 40—43, b 36—39, c 34. 42 Kühe: a 40—33, b 35—39, c 28—33, d 15—25. 70 Färsen: a 42—44, b 39—40. 1014 Schweine: a, b und c 52,50, c2 51,50, d und e 48,50, g1 52,50, g2 50,50. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Spitzentiere über Notiz. Schweine zugeteilt.

NSDAP

ORTSGRUPPE ETTLINGEN

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Am 1. Mai begeht das gesamte schaffende deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit seinen

Nationalen Feiertag

zu Ehren der wiedererwachten, schaffenden Natur, zu Ehren der schaffenden, jungen deutschen Nation.

Ettlinger Volksgenossen, beteiligt Euch geschlossen an den Kundgebungen auf dem Maifelde (Jahnwiese).

Fahnen heraus! Schmückt Eure Häuser mit dem frischen Frühlingsgrün! Kein Haus ohne Fahnen! Kein Haus ohne grüne Maien!

Und jeder Volksgenosse trägt zum Fest die Maiplakette!

Das genaue Festprogramm ist aus dem lokalen Teil zu ersehen.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter:
gez. Mußler.

Aufruf!

Aus Anlaß des National-Feiertages am Samstag, den 1. Mai 1937, werden die öffentlichen Gebäude geflaggt und mit Birken- und Tannengrün geschmückt. An die Einwohnerschaft ergeht die Bitte, auch ihrerseits die Häuser zu flaggen und in den Straßen, die vom Festzug begangen werden, mit dem bereitgestellten frischen Grün zu schmücken.

Zu recht zahlreicher Teilnahme an den Veranstaltungen des National-Feiertages wird die Einwohnerschaft aufgefordert.

Ettlingen, den 28. April 1937.

Der Bürgermeister.

Eier (billiger)
Deutsche Handelsklass C 10 St. 0.95
B 10 St. 1.—, A 10 St. 1.05
Ia Schweizerkäse 1/4 Pfd. 33
Butterkäse „ „ 30
Renchn. Rahmkäse „ „ 25
Romadur Stück 20
sowie Frühstückskäse in reich. Ausw
Frau Ott
Mühlenstraße 33
Bin morgen Freitag auf dem Wochenmarkt.

Preiswerte, gute
Konserven
Karotten geschnitt. 1/1 D. 36
Mischgemüse
Haushalt-Misch. 1/1 D. 40
Jg. Schnittbohnen 1/1 D. 48
Jg. Brechbohnen 1/1 D. 52
Gemüse-Erbsen 1/1 D. 53
Spinat . . . . . 1/1 D. 53
Apfelmus extra 1/1 D. 75

Süße Sachen
Konsum-Gebäck 125 g 17
Kaffee-Gebäck 125 g 20
Gelee-Früchte 125 g 20
Fondant-Mischg. 125 g 20
Erfrischungs-Waffeln 125 g 25
Bonbons m. Fruchtmark-Füll. 125 g 25

Frisch-Fische
direkt ab See:
Kabliau i. Gz. 500 g 24/26
Kabliaufilet 500 g 36
Goldbarschfilet 500 g 40

Pfannkuch 3% Rabatt

Hamburger Krankenkasse von 1876
Unsere Auflagen finden ab Mai in der Brauerei Hensle statt, jeweils am 1. u. 3. Sonntag im Monat.
Die Ortsverwaltung:
Karl Weber, Bevollmächtigter

Im fachgemäßen
Umpfropfen
von Obstbäumen aller Art
empfiehlt sich
Th. Gräßer
gepr. Baumwart
Pforzheimerstraße 47.

Ein leichter **Federpritschenwagen** mit Patentachsen, zirka 15—20 Zentner Traglast **zu verkaufen.** Daselbst werden auch **Lumpen, Alteisen, Flaschen** und **Papier** zu Höchstpreisen **angekauft.**
A. Schott, Schloß

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Badraum, Holzremis **zu vermieten.**
Näheres im „Albtalboten".

Kauft deutsche Waren

„Wilder Mann".

Heute frische Leber- und Griebenwürste.
Spezialität: Leberkäs.

Konfitüre u. Marmelade
sehr preiswert und nahrhaft.
(Reichsverbilligt)
Erdbeermarmelade 500 gr 45 Pfg.
Vierfruchtmarmelade 500 gr 32 „
Apfelnachpresse-Gelee 500 gr 32 „
(Reguläre Ware)
Aprikosenmarmelade 500 gr 48 Pfg.
Pflaumen m. Aprikosen 500 gr 35 Pfg.
2 Pfd.-Eimerle Vierfrucht 90 Pfg.
2 Pfd.-Eimerle Orangen, Aprikosen, Erdbeer, Johannisbeer nur Mk. 1.20
Quitten-Apfel 2 Pfd.-Eimer Mk. 1.10
Konfitüre in 500 gr-Gläsern.
Erdbeer, Kirschen, Orangen Aprikosen usw. nur 78 Pfg.
Zwetschgen nur 72 Pfg.
. . . und 3% Rabatt.
Hauck

Grosse Mode in diesem Frühjahr: Kombiniert!
Auch Sie werden diese schöne, praktische Mode gern mitmachen, meine Herren. Bei uns finden Sie flott geschnittene, gut gearbeitete Anzüge in interessanten Zusammenstellungen schon so preiswert:
Flotte Sport-Anzüge
mit 2 Hosen
Mk. 29.— 36.— 45.— 55.— 62.—
Kammgarn - Anzüge
Mk. 28.— 36.— 48.— 58.— 68.—
Uebergangs - Mäntel
Gabardine, Chevioth, Popeline und Valmeline.
M. Jngold

Wochenmarkt.

Des Nationalfeiertages wegen findet der nächste Wochenmarkt am **Freitag, den 30. April 1937,** statt.

Ettlingen, den 28. April 1937.

Der Bürgermeister.

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Johann Hartmann Weber, Manufakturwarengeschäft in Ettlingen, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder, sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters, Schlußtermin bestimmt auf: **Donnerstag, den 20. Mai 1937, vorm. 9 Uhr,** vor dem Amtsgericht Ettlingen, Zimmer Nr. 18.

Ettlingen, den 27. April 1937. **Amtsgericht.**

Dreifach sparen Sie Zeit, Geld, Arbeit,
wenn Sie Ihre Böden mit **LOBA mit dem Raben** pflegen. Sie haben flottes Arbeiten ohne langes Warten, tragen nur hauchdünn und sparsam auf und erzielen einen nachhaltigen Harthochglanz, den Sie nass aufwischen können. Sie brauchen also nicht so oft neu einzuwachsen.
Deshalb verlangen Sie
IMMER **Loba** FÜR DEN BODEN

„Der Albtalbote“ Nr. 99 Donnerstag, den 29. April 1937. 2. Blatt

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1937 in Ettlingen.

Vorabend: Freitag, den 30. April 1937:

14,00 Uhr: Zum Abholen des Maibaumes; Antreten der HJ., JV. und BdM. Ecke Durlacher- und Steigenhohlstraße. — Lied — Ansprache des Forstmannes — Dichtung.

Marschordnung: Spielmannszug, Fahnen und Wimpel, Jungvolk, HJ., Forstgruppe, Wagen mit Maibaum, BdM. rechts und links des Wagens mit Girlanden und frischem Grün. Während des Marsches wechseln Spiel und Gesang.

Marschrichtung: Durlacher-, Pforzheimer-, Schiller-, Badenertor-, Leopold-, Schöllbronnerstraße zur Jahnwiese.

Auf dem Maifeld: Aufstellung, Spruch des Zimmermanns, Dichtung, Zimmerspruch, Lied. Schmücken des Maibaumes; Anbringen der Symbole der Arbeit; Aufrichten des Maibaumes. — Abmarsch mit klingendem Spiel und Gesang; Schmücken der Brunnen durch BdM. (Markt-, Narren-, Schloßhof- und Schildhalterinbrunnen).

*

Festtag, Samstag, den 1. Mai 1937.

6,00 Uhr: Feierliche Flaggenparade des JR. III/109 — Kaserne.

6,15 Uhr: **Wecken:** Kapelle des III. Batl. Inf.-Regt. 109. — Marschweg: Durlacher-, Kronenstr., Marktplatz, Marktstraße, Badenertor-, Rastatter-, Schloßgarten-, Wilhelm-, Friedrich-, Bismarckstraße, Vordersteig, Adolf Hitler-, Steigenhohlstraße zur Kaserne.

8,30 Uhr: **Jugendkundgebung** für die gesamte Schuljugend auf dem Maifelde.

9,00 Uhr: **Ehrung der Arbeitsveteranen, Feuerwehrleute usw.**

10,30 Uhr: **Antreten aller Formationen, Belegschaften der Betriebe und Handwerkerinnungen.**

1. Marschblock: Staatsjugend auf dem kleinen Exerzierplatz. Führung: Standortführer der HJ.

Marschweg: Holzhof, Zwinger-, Leopold-, Schöllbronnerstraße zum Maifeld. **Abmarsch pünktlich 10,45 Uhr.**

2. Marschblock: Park- und Sedanstr. — Spitze Ecke Bismarck- und Sedanstr. — Führung: Ortsgruppenleiter Mußler. — Musikkapelle der Spinnerei, P.L., die Betriebe: Spinnerei und Weberei AG. Ettlingen und Neurod, Wackher & Sohn, Bardusch, Vogel & Bernheimer, Sägewerke, Gebr. Buhl, NSKOV, Reichsnährstand und Innungen.

Marschweg: Bismarck-, Friedrich-, Schöllbronnerstr. zum Maifeld.

3. Marschblock: Auf dem großen Exerzierplatz (Wasen). Führung: SA-Hauptsturmführer Pg. Häfele. Musikverein Ettlingen, Ehrensturm aus SA. und NSKK., Reichsbund deutscher Beamten, die Betriebe Lorenz AG., Maschinenfabrik, Hack & Blau, Backofenfabrik Weber, Südd. Herdindustrie, Eisengießerei, Huttenkreuzbrauerei, Albtalbahn, Stadt Ettlingen, sowie alle restlichen Betriebe.

Marschweg: Rhein-, Badenertor-, Leopold-, Schöllbronnerstr. zum Maifeld.

4. Marschblock: Kaserne: III. Batl. Inf.-Regt. 109.

Marschweg: Durlacher-, Kronen-, Markt-, Leopold-, Schöllbronnerstraße zum Maifeld.

Aufmarschleitung: Organisationsleiter Pg. Adolf Utz.

Ordnungsdienst: SS-Trupp Ettlingen.

Marschblock 1, 2 und 3 stehen pünktlich 10,45 Uhr marschbereit; Marschblock 4 11 Uhr.

NS-Frauenschaft, BdM. und weibliche Gefolgschaftsangehörige, treten sofort auf dem Maifelde an. Plätze werden angewiesen. (Spätestens 11 Uhr).

* * *

11,30 Uhr: Maifeier, Ehrung der Sieger im Reichsberufswettkampf.

15.00 Uhr: Aufstellen des Festzuges auf dem Exerzierplatz (Wasen).
1. Antreten der gesamten HJ. mit Spielmannszug.
2. Aufstellung sämtlicher Festwagen und Gruppen.
Leitung: Ortswart Lowack.
Reihenfolge: Spielmannszug des JV., Fahnen und Wimpel, JV., HJ; Maiwagen mit Maikönigin (Begleitung BdM.), Wagen Gruppen.

15,30 Uhr: Abmarsch des Zuges; Marschweg: Rhein-, Badenertor-, Leopold-, Schöllbronnerstr. zum Maifeld.

15,30 Uhr: **Volksfest** der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem Maifeld. (Von 15,30—16,30 spielt Kapelle 3. Batl. Inf.-Regt. 109, von 16,30—17,30 spielt Kapelle des Musikvereins.)

20,00 Uhr: Kameradschaftsabende der Betriebe. — Tanz.

Die Filmarbeit der HJ.

Erstes Bannfilmschulungslager der HJ im Gebiet Baden.

Vom 24. bis 25. April führte der Bann 110 der Hitlerjugend, wie berichtet, als erster im Gebiet Baden ein **Filmschulungslager** durch, an dem die Filmreferenten der einzelnen Standorte anwesend waren. Dieses Lager stellte einen ersten wohlgelungenen Versuch dar, die **Filmarbeit der Hitlerjugend auf breiterer Basis zu verwirklichen** und zu vervollkommnen. Wie auf allen Gebieten, bringt die Hitlerjugend auch hier ihren Anspruch zur Geltung und hat heute schon schöne Erfolge vorzuweisen.

In allen Referaten kam zum Ausdruck, daß die Jugend mehr verlangt als nur eine Filmvorführung. Die Hitlerjugend betrachtet den Film als willkommenes Erziehungsmittel zur Gemeinschaft. Außerdem will sie den jungen Volksgenossen innerlich vorbereiten auf die Probleme, die dem Filmwerk zugrunde liegen, was der Führer des Bannes 110, Bannführer Lenz, klar zum Ausdruck brachte. Der Leiter der Stelle Jugendfilm des Gebietes Baden, Gefolgschaftsführer Bader, zeigte u. a. die Aufgaben, die der Hitlerjugend in der Schmalfilmarbeit gestellt sind; denn gerade der Schmalfilm ist, wie er ausführte, besonders geeignet, den Gedanken des selbständigen Filmschaffens in der Hitlerjugend zu verwirklichen. Die Dreharbeit setzt allerdings, wie der Kulturstellenleiter des Bannes 110, Gefolgschaftsführer Merz, in seinem Referat darlegte, die Kenntnis der organischen Zusammenhänge aller Teilgebiete kulturellen Schaffens voraus, damit aber auch die Kenntnis der Grenzen der Möglichkeiten, die dem Film in diesem Rahmen gesetzt sind.

Im Mittelpunkt des Lagers stand eine **Jugendfilmstunde** mit dem Film „Nanga Parbat“. Sie zeigte den Lagerteilnehmern, daß eine geeignete Umrahmung den Kameraden auf den Film, als Mittelpunkt der Feierstunde vorbereiten soll. So wird beides zu einem ganzen verschmolzen, und es erwächst aus der Wechselwirkung zwischen Rahmengestaltung und Film eine Feierstunde.

Das Lager, das unter der Leitung des Filmreferenten des Bannes 110, Kameradschaftsführer Weiß, stand, vermittelte somit in seiner Vielseitigkeit einen Ueberblick über die Möglichkeiten, die der Hitlerjugend in der Filmarbeit geboten sind; dadurch wird es die Voraussetzung schaffen für eine gemeinsam ausgerichtete Filmarbeit der Hitlerjugend in Stadt und Land.

Der Gauleiter bei der NS.-Frauenschaft.

Am Dienstag besichtigte Gauleiter Robert Wagner die Diensträume der NS-Frauenschaft. Die Besichtigung unter Führung der Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. v. Baltz vermittelte einen guten Einblick in die umfangreiche Arbeit des Gaues und Kreises der NS-Frauenschaft, der jetzt über 62 000 badische Frauen angehören.

Der anschließende Besuch galt dem Haus der Gesundheit, in dem der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk seine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Hier an den Beispielen des Musterkindergartens und der Musterkrippe lernen die zukünftigen Mütter alles Notwendige für ihren hohen Beruf.

Mit besonderem Interesse besichtigte Gauleiter Robert Wagner darauf die Beratungsstelle der NS-Frauenschaft in der östlichen Kaiserstraße. Unmittelbar eingeschaltet in den Kampf um die Nahrungsfreiheit leistet sie wertvolle Arbeit zur Belehnung der Haushaltungen im Dienste des Vierjahresplanes. Wie die Hausfrau kochen soll, wie sie ihr Teil in der Küche und der Familie am Gelingen beiträgt und beitragen muß, wird ihr hier am praktischen Beispiel, in Kursen und Vorträgen eindringlich vor Augen gestellt.

Der Gauleiter sprach den Wunsch aus, daß möglichst viele Frauen von dieser Einrichtung der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle Gebrauch machen; denn gerade die Hausfrau verwaltet den größten Teil unseres Volksvermögens.

Das Schaufenster am 1. Mai

Die RBG. Handel in der DAF. erläßt gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute einnen Aufruf, am Ehrentag der deutschen Arbeit in der Ausstattug der Schaufenster sinnfällig die Freude am Werk und die Gemeinschaft aller Schaffenden zum Ausdruck zu bringen.

Unter dem Leitsatz „Freut euch des Lebens“ wird auch der badische Einzelhandel am 1. Mai seine Schaufenster gestalten. Die Kreiswaltungen der Deutschen Arbeitsfront, RBG. Handel, erteilen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Auskunft.

Hunderttausende von russischen Bauern

sind im Laufe der Jahre nach Sibirien verschleppt worden. Ganze Ortschaften erhielten den Ausweisungsbefehl. Das letzte Korn seiner Ernte mußte der Bauer abliefern. Er und seine Familie blieben dem Hungertod überantwortet.

Das ist das Gesicht des Bolschewismus!

Erschütternde Dokumente dieses grauenhaften jüdischen Systems sind in der

Großen antibolschewistischen Schau

„Der Bolschewismus“ in Karlsruhe zu sehen.

Die Ausstellung ist täglich von 9—21 Uhr geöffnet.

Unseren Dank an den Führer

bringen wir in jedem Opfer zum Ausdruck, das wir auf uns zu nehmen bereit sind. Die Volksgemeinschaft, die nationale Freiheit und der soziale Frieden sind uns heute eine Selbstverständlichkeit. Einst waren sie es nicht.

Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, jenen Männern zu danken, die das Dritte Reich erkämpften und die es täglich durch neuen Einsatz tragen helfen. Für diese Männer gilt besonders der Satz des Führers:

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Ihre Gesundheit zu erhalten und ihnen neue Lebenskraft zu geben, soll der Zweck unseres Aufrufes sein. Schon in den vergangenen vier Jahren ist dazu die Volksgemeinschaft zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Antwort liegt in dem Erfolg der „Hitler-Freiplatz-Spende“:

450 000 Männer der SA., SS., des NSKK., Politische Leiter, Mitglieder der Partei und HJ., sowie erholungsbedürftige Volksgenossen

erhielten einen kostenlosen Erholungsurlaub aus den Reihen des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

In dem wahren Opfergeist, der nie ermattet, ist die Größe der Zukunft unseres Volkes begründet.

Darum ergeht auch in diesem Jahre der Ruf an alle, die dazu in der Lage sind,

Spendet Freiplätze!

Wieder sollen Zehntausende einsatzbereiter Kämpfer in deutschen Familien durch die „Hitler-Freiplatz-Spende“ Aufnahme finden. Helft und arbeitet mit an der gestellten Aufgabe:

Ein gesundes Volk in einem starken Reich!

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende“ haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichskriegsminister v. Blomberg, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA. Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, Korpsführer des NSKK. Hühnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Stiehler, Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Gabardine Mäntel

zu jeder Tageszeit — bei jedem Wetter — stets richtig!

Regen-Capes
sehr prakt., aus Gummi in hellen Sommerfarben, weiß gepaspelt **4.50**

Regen-Mantel
aus gummiertem Satin in sportlicher Form und Gürtel . . . . Mk. **10.75**

Jugdl. Slipon
kleidsame Form aus gummiertem Satin mit Gürtel . . . . Mk. **12.75**

Mod. Slipon
aus gummiertem Satin mit kleidsamen Pepita-Kragen . . . . Mk. **14.50**

Preisw. Gabardine-Mantel, in sportl. Form mit tiefen Belegen u. Rückenfutter **32.50**

Eleganter Gabardine-Mantel aparte Knopfstellung ganz gefüttert **42.50**

Modisch. Slipon aus Gabard, mit gr. Holzknöpfen tiefen Belegen und Innentasche **33.50**

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH. KARLSRUHE

Nächste
Singstunde
Mittwoch, 5. Mai
20 Uhr Frauenchor
20.30 Uhr Männerchor.
Pünktlich! Vollzählig!

Freibank. Morgen Freitag ab 9 Uhr wird schönes
Schweinefleisch
ausgehauen, 1/2 Kilo 70 Pfg.

Junges, gesundes, ehrliches
Mädchen
kinderlieb und mit etwas Nähkenntnissen, aus guter Familie tagsüber als Zweitmädchen **gesucht.** Angebote unter Nr. 28 R. an den „Albtalboten".

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit geschlossener Veranda und Zubehör auf 1. Juni **zu vermieten.** Preis RM. 45.—
Zu erfragen im „Albtalboten".

Einfach möbliertes
Zimmer
evtl. mit voller Verpflegung sofort **zu mieten gesucht.**
Angebote mit Preis unter Nr. 284 H. an den Albtalboten erb.

80 km Geschwindigkeit
mit dem Auto bedeutet heute keinen Rekord mehr. Aber 80 qm Parkett- oder Linoleumböden (4—6 Zimmer) mit einer einzigen 1/2-kg-Dose KINESSA-Bohnerwachs behandeln zu können, ist und bleibt eine Spitzenleistung. Dazu der herrliche Spiegelhochglanz, der wochen-, ja monatelang haltbar ist. Darum stets
KINESSA
BOHNERWACHS
Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz

Steuer-Tabellen
zum Ablesen der Lohnsteuer und der Kirchenlohnsteuer
für wöchentliche, 14tägige und monatl. Entlohnung
Preis Mk. —.80
empfiehlt
Buchdruckerei Alfred Graf
Schöllbronnerstraße 5.

Die Grundlage eines sicheren Umsatzes

ist ein fester Kreis treuer Kunden. Aber diese Treue halten die Käufer einem Geschäft nicht für nichts und wieder nichts. Sie verlangen etwas dafür! Was es ist, wissen Sie als Kaufmann von heute. In Ihrem Geschäft könnte es jeder finden. Aber glauben Sie nicht, daß die Leute lange darnach suchen? Die Käufermassen wollen gebeten sein! Nicht mit Flehen und Betteln, sondern mit dem kraftvollen, selbstbewußten Angebot, das in ihrer Sprache spricht. Im „Albtalboten" haben Sie erfolgerprobten Anzeigenraum, der Ihnen Kunden zuführt und Ihren Umsatz sichert.

Druckarbeiten
fertigt
sauber,
schnell
und
preiswert
Buchdruckerei Alfred Graf

Nähmaschinen.
Altangesehenes, deutsches Unternehmen **sucht** **Land-Vertreter**
der sich in dem ihm angewiesenen Bezirk vollwertig dem Verkauf widmen will. Größte Unterstützung, hohe Provision.
Kurze Zuschriften unter Nr. 100 an den „Albtalboten".

Unterstützt die NS-Volkswohlfahrt

Ehrgeiz wiegt schwer

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

2 (Nachdruck verboten.)

Dorothea überlegte mit kalten, wachen Sinnen. Das Gefühl in ihr wurde niedergepreßt vom scharfen, sachlich-arbeitenden Verstand. Fünf Schlafzimmer gab es in der Wohnung. Jedes Familienmitglied hatte sein eigenes Zimmer gehabt: außerdem war noch ein Fremdenzimmer vorhanden. Diese Verschwendung würde man nun abschaffen. Herthas Bett wurde in ihr eigenes Zimmer gestellt, und Klaus-Dieter bekam im Mansardenzimmer eine „reizende Bude" eingerichtet. Es würde ihm schon gefallen. Es war hell und luftig da oben, der Heizungsanschluß ging bis unter das Dach, so daß der Junge auch im Winter behaglich über seinen Büchern sitzen konnte. Dorothea kannte ihren Jungen. Vielleicht erfüllte sie ihm mit dieser neuen Freiheit einen heimlichen Wunsch. Auf diese Weise wurden jedenfalls vier Zimmer frei. Vier Zimmer zum Vermieten! Das war ja schon eine kleine Pension! Dazu kam der Mittagstisch. Wenn der nur so viel einbrachte, daß man selber frei aß, so genügte es schon. Bis drei oder vier Uhr nachmittags konnte man mit der Arbeit fertig sein, dann hatte man noch bis in den späten Abend Zeit für das Kunstgewerbe. Das Leben würde nicht einfach sein. Darüber gab Dorothea sich keiner Täuschung hin, andererseits erschwerte sie sich das Vorhaben aber auch in keiner Weise. Es mußte eben gehen. Nur kein Geld annehmen von dem Manne, der mit einer anderen zusammen lebte!

Ein Fenster schlug klirrend auf. Dorothea ging, es zu schließen. Draußen hatte sich Sturm erhoben. Die Aeste der Bäume vor dem Hause bogen sich widerwillig unter der Peitsche der Naturgewalt.

Die Frau stützte die Hände schwer auf das Fensterbrett. Sie sah hinab auf diese Hände. Sie waren groß und schmal, kräftig und doch auch beseelt von feinerem Tun. „Hände, ihr werdet mich auch diesmal nicht im Stich lassen, o nein!"

Der Wind fuhr ins Zimmer und bemühte sich, eine Strähne vom schlicht zurückgestrichenen Haar des schmalen Frauenkopfes zu lösen. Es gelang nicht. Und während der Frau wiederum die Tränen kamen, lächelte sie bitter und stolz, und ihr Mund schloß sich trotzig vor den zu den Mundwinkeln rinnenden Tropfen.

Die Tränen sind vorbei; es wird nur mehr harte Wirklichkeit geben. Und die soll mich gewappnet finden! dachte sie. Und nun schloß sie das Fenster, denn der jählings herabrauschende Regen schlug ihr ins Gesicht, aber es war, als wollte er ihr die salzigen Tränen aus den Augen waschen.

„Ich will nicht bitten um dich, du! Ich liebe dich nach wie vor, ich werde dich immer lieben, Gert. Du kannst zurückkommen, wann du willst, aber ich kann und will dich nicht mit Tränen und Bitten halten, wenn du nicht willst. Das kann ich doch nicht, das kann ich nicht. Ich hab dich freigegeben, ja, aber scheiden lassen vor aller Welt? Das tue ich nicht, das darf ich nicht, der Kinder wegen nicht. Kinder sind doch immer die Leidtragenden in den Scheidungsprozessen. Ich will es nicht. Wenn wir den Kindern das Leben gegeben haben, dann ist es auch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, für sie das zu tun, was sich gehört. Du hättest bleiben müssen, Gert! Du gehörst den Kindern. Kinder brauchen Mutter und Vater!"

Dorothea schlug sich an die Stirn. Mit wem sprach sie so laut? Wer sollte ihre Worte hören? Sie wandte sich um, sah das leere Zimmer, in dem der Schall ihrer Stimme ungehört verklang.

Sie hörte Tritte auf dem Flur, dicht vor der Tür. Gert? Er kam zurück? Er hatte sich auf seine Pflicht besonnen? Herrgott! Das Blut trieb ihr in die Schläfen, ihre Hände zitterten.

„Mutter, Mutter, wo bist du denn?"

Sie fühlte sich erbleichen und doch auch wieder von Freude erfüllt. Der Junge! Die Kinder waren ihr geblieben. Seine und ihre Kinder. Aber töricht, zu glauben, Gert wäre zurückgekehrt.

„Ja, mein Junge, ich komme schon." Sie öffnete die Tür, sah sich dem strammen Fünfzehnjährigen gegenüber. „Du kannst mir helfen. Wir wollen etwas umändern. Aber zuerst will ich dir etwas erzählen. Setz' dich zu mir, mein Junge. So! Höre zu!"

* * *

Das Haus der Mädchenschule liegt hell und fast so vornehm wie das Kurhaus eines kleinen Badeortes unter seinen himmelanstrebenden, uralten Bäumen in der strahlenden Sonne. Ein durchdringender Duft von blühenden Blumen, vornehmlich von Goldlack und letztem Flieder, liegt in der Luft. Bald werden die Linden ganze Strahlenbündel voll Wohlgeruch ausstrahlen ...

Wider Willen bleibt dort Gert Andrees stehen, obwohl er eigentlich besonders eilig an diesem Gebäude vorbei wollte. Vielleicht hatte Hertha gerade schulfrei, und er wollte dem Kinde doch nicht mehr begegnen. Seine kleine, zärtliche Hertha. — — Braune Augen zu blondem Haar, väterliches Erbteil. Und sie hing so an ihm. Nein, er wollte sie nicht mehr sehen; es machte den Abschied noch schwerer! Und doch blieb der Mann stehen wie gebannt, das Gesicht zu einem der Stockwerke des geräumigen Hauses emporgehoben. Aus einem der geöffneten Fenster schwang sich eine Kinderstimme im jubelnden Lied. Unter Tausenden hätte Gert Andrees die Stimme seines Kindes erkannt; die Gewißheit, daß sie es war, die hier sang, ließ in ihm noch einmal all die Jahre seines Familienlebens vorüberziehen.

„Herz, schöpf aus die tausend Quellen,
die dir freudefunkelnd schwellen
in dem Strahl des Sonnenlichts!"

Und nun fällt ein dreistimmiger Chor ein, aus dem dann doch wieder die Solostimme erklingt:

„Laß die reinen Lebensfluten
nicht verrinnen, nicht verbluten
in das abgrundtiefe Nichts!"

Der Lauscher legt die Hand auf die Stirn. Wie hatte Dorothea gesagt: „Vielleicht geht es doch, der Kinder wegen — —??" Welch eine Stimme hat das Kind! Nun perlt sie wieder im Einzelgesang:

Noch hast du die Kraft zu fangen,
bald schon ist der Tag vergangen,
und des Abends Schatten fällt."

Gert Andrees sieht mit einem Male Lydia Karn, die er liebt, als stände sie vor ihm. Merkwürdig schemenhaft lächelt ihr blasses Gesicht aus dem Rahmen der blauschwarzen Haare; feuerrot glänzt der schöngeschwungene Mund. Sie hebt das Rakett, sie schleudert den Ball mit kühnem Schwung über das Netz. Oder sie liegt am Steuer ihres Rennbootes in der tollsten Kurve. Er sieht sie noch anders: sie läuft einen Hang hinunter. Der Wind faßt in den schweren Haarknoten von der Farbe dunkelsten Rabengefiebers, daß er sich löst und in schweren Strähnen wie eine dunkle, drohende Schlange in den weißen Nacken fällt. O du, o du, Lydia, Lydia — — Droben aus den Fenstern ertönt der einsetzende Chor und versucht, die Einzelstimme zu erdrücken. Es gelingt nicht; sie dringt sieghaft durch:

„Bald, wer weiß, mußt du vollenden,
und du gehst mit leeren Händen
aus der überreichen Welt."

Gert Andrees vergißt die Stimme seines Kindes. „Und du gehst mit leeren Händen aus der überreichen Welt — —" Lydia Karn, Lydia Karn! Sie ist das Leben, der neue Frühling in seinem Herbst. Gütig wie das einer Mutter, aber wirkungslos und ohne Kraft, steht Dorotheas Bild dahinter. Lydias strahlendes Wesen verdeckt das Vergangene.

(Fortsetzung folgt.)